

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebkübler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksfabrik

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt un-
entgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsstelle Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreieckig geprägte Pet-
zeile 50 Pf., für die Zäpfchen 30 Pf.

Der Großgenossenschaftsgedanke und der Krieg.*

Der Weltkrieg hat die Bedeutung der Organisation in dem fürzächtigsten Auge klargemacht. Besonders in Deutschland hat sich der organische Zusammenschluß gleichmälernd und gleichstrebender Menschen als ein wichtiges Mittel erwiesen, unser Volk über die Schwierigkeiten und die der schweren Kriegszeit hinwegzubringen. Wenn er trotz so vieler Feinde ringsum imstande sind, sieglos durchzuhalten, so tragt hierzu die Organisierung unserer Volksgenossen sehr wesentlich bei. Wir sehen dabei von der militärischen Organisation, die so große triumphal gefeiert hat, ab und berücksichtigen lediglich die wirtschaftlichen Organisationen.

Das Geheimnis einer jeden Organisation liegt bestimmt darin, daß zahlreiche Menschen plannmäßig und bewußt Hand in Hand arbeiten und so ihre Kräfte, zu einer Einheit zusammengefaßt, auf ein gemeinsames Ziel richten. Ein einziger Geist lebt in allen und macht den einzelnen zu einem vollwertigen Mitarbeiter, er schafft eine ganz neue, bisher unbekannte Massenkraft, und selbst so ein Mittel, Aufgaben zu lösen und Ziele zu erreichen, die in der Vereinzelung unmöglich waren. Gerade der gegenwärtige Weltkrieg bietet uns den Beweis und das Beispiel, wie viel der Zusammenschluß vermögt und wie wenig die zerstückten Einzelparteien den großen Aufgaben der Zeit gerecht zu werden vermochten. Die großen zersplitterten Unternehmungen: Aktiengesellschaften, Syndikate, Kartelle, Lieferungsgemeinschaften usw., überwanden während leicht die Kriegsfolgen und machten umfangreiche Geschäfte, während die Kleingewerbetreibenden in ihrer Einzelung dem Untergange nahegebracht wurden. Die wirtschaftlichen Organisationen bewährten sich als Hüter und Schützer ihrer Mitglieder und haben ungemein dazu beigetragen, die Kriegsnot zu lindern; die Geschäftsführer, seien es Kredit- oder Konsumgenossenschaften, entfalteten eine ungemein segensreiche Tätigkeit im Wohl ihrer Mitglieder, und auch die seitens des Staates und der Gemeinden neu errichteten Wirtschaftsorganisationen haben viel Gutes geschaffen. Nur allein der Mittelstand hat bei allen diesen Dingen schlecht abgeschnitten.

„Müßte dies so kommen?“, fragt Landesrat Professor Schmittmann (Cöln) in einem interessanten Artikel „Sozialen Kultur“ im Januarheft dieser Zeitschrift. Rufen den Großunternehmern unermöglichkeit Kriegswinne in den Schoß fallen und breite Schichten des Mittelstandes so schweren Schaden leiden, da doch die Aufgabe der Heeresverwaltung an sich so groß waren, zahlreiche Mittelstandseinheiten mit Aufträgen zu speisen? Es wäre nicht so gekommen, wenn die Kleingewerblichen Verstände statt einer Unzahl zersplitterter, sich beneidenden und bekämpfenden Einzelgesetzten geschlossene Einheiten dargestellt hätten, jede in ihrer Einheit ein Großunternehmen. Wäre also der Kleingewerbliche Mittelstand genossenschaftlich organisiert gewesen, so wäre er den Anforderungen des Krieges gewachsen gewesen. Er hätte genommen an den Kriegsaufträgen, an den Kriegsmitteln, und der Mittelstand wäre ungeschwächt aus der Fazis des Krieges hervorgegangen. So ist der Krieg Hüter und Erzieher. Er stellt das genossenschaftliche Problem in den Mittelpunkt des Interesses. Wenn wir in Einstellung den der Krieg auf das Genossenschaftswesen hat, überblicken, um daraus die Lehren für die Zukunft zu ziehen, so ist uns heute schon klar: Das Geschäftsprinzip muß viel mehr als bisher die Grund-

lage aller Mittelstandspolitik der Zukunft werden. Für den Mittelstand heißt es, entweder mit Hilfe des Genossenschaftswesens aufwärts zu gelangen, zur Teilnahme an den Vorteilen des Großbetriebs, oder ohne Genossenschaftswesen vom Großbetrieb erdrückt zu werden und zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken.“

Der Verfasser behandelt dann im einzelnen die verschiedenen Genossenschaftarten und hebt besonders die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die große Masse des Volkes hervor. Er führt aus, daß durch die Teuerung der Lebensmittel die ärmeren Volksklassen in ungleich höherem Maße getroffen werden als die besser gestellten Volkschichten. Es gelte daher erst recht für den Arbeiter und den ganzen unteren Mittelstand, genossenschaftlich gerüstet zu sein; nicht nur als Produzenten, sondern auch als Konsumenten seien die Unterschieden in herausragender Weise am Wirtschaftsleben interessiert. Der Einfluß der Arbeiterschaft als Masseninflussträger sei in Deutschland noch viel zu wenig ausgenutzt, er werde in dem Maße wachsen, als die Arbeiter zu genossenschaftlich organisierten Einflussmethoden fähren. Mit der Steigerung der Löhne und Gehälter allein sei der Steigerung der Lebensmittelpreise auf die Dauer nicht beizukommen; darum müßten noch mehr als bisher Gewerkschaft und Konsumgenossenschaft die beiden Pole der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung sein. Von entgegengesetzten Enden, von der Einnahmen- und Ausgabenseite her, müssen Gewerkschaft und Konsumgenossenschaft den Tunnel Arbeiterwohlstand durch den Berg der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hindurchbohren.

Von besonderer Bedeutung ist der Genossenschaftsgedanke für den gewerblichen und händlerischen Mittelstand. Man hätte von der Landwirtschaft lernen können, wie der Krieg genossenschaftlich zu rüsten ist: ein großer Teil des gesamten Heeresbedarfs an Getreide, Fleisch, Arbeits- und Schlachtmilch wurde von den landwirtschaftlichen Genossenschaften geliefert. Demgegenüber steht das Kleingewerbe und der Kleinhandel ungerüstet da. So findet zum Beispiel das Kleingewerbe in den meisten Großstädten kaum noch Werkstätten zu erschwinglichen Preisen. Genossenschaftswerkstätten, die den Arbeitern größeren Schutz der Gesundheit bieten, den Meistern aber eine Verbilligung der Miete und eine Beschaffung der motorischen Kraft ermöglichen, sind ein dringendes Bedürfnis. Nach dem Kriege müssen genossenschaftliche Kleinwerkstätten nötigenfalls mit staatlicher oder gemeindlicher Unterstützung errichtet werden. „Die Schwierigkeiten, die sich nach dem Kriege zeigen werden“, so schließt Professor Dr. Schmittmann, „können nur überwunden werden, wenn die Kleingewerblichen Vertragsgenossenschaften sich einander schließen, um in ihrer Vereinigung ein Großunternehmen darzustellen und die Vorteile des Großunternehmens sich nutzbar zu machen. Eine engere Verbindung ist aber nicht nur erforderlich zwischen den Genossen des gleichen Berufs, sondern auch zwischen den aufeinander angewiesenen Berufen, unter Ausschluß der verteuerten Zwischenhandel.“ Kommen Kleinhandel und Kleingewerbe nicht zu genossenschaftlichem Zusammenschluß, der eine Einschränkung der Teuerung erreicht, so dürfen sie sich nicht beschlagen, wenn die Konsumenten in ihrer Konsumentenorganisation über sie hinweggehen und direkte Verbindung zu dem Großunternehmer suchen. So eröffnen sich der freien genossenschaftlichen Tätigkeit neue große Aussichten. Die deutsche Genossenschaft ist die Organisationstform, die in ihrem Wesen sich bewußt den reinen wirtschaftlichen Egoismus entgegenstellt, die nicht den Gewinn, sondern den Menschen in den Mittelpunkt des Weltgeschehens rückt. Möchten die, die es angeht, die Zeichen der Zeit erlassen und verjüngen.“

* Wir entnehmen diesen Aufsatz der letzten Nummer „Konsumgenossenschaftlichen Kündschau“, weil er weitere Verbreitung zu finden.

Es ist erfreulich, die Worte eines in herausragender Stellung tätigen Mannes über die Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Wirtschaftsleben nach dem Kriege wiedergeben zu können. Sie sind ein neuer Beleg dafür, daß der Genossenschaftsgedanke durch den Krieg auch in Kreisen Eingang gefunden hat, die ihm früher gleichgültig oder ablehnend gegenüberstanden. Leider scheint es nicht, als ob die Mittelstandsfreize sich in bezug auf ihre Stellung zu den Konsumgenossenschaften belehren lassen; denn sie wollen noch immer nichts davon wissen, trotzdem sie selbst die Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses für sich in Anspruch nehmen oder nehmen wollen. Selbst genossenschaftlich organisierte und auch andere Leute sich organisieren lassen — das ist unser Wahlspuch.

F. L.

Wie vernünftige Bäckermeister über Tag- und Nacharbeit denken!

In der „Güntersehne“ haben sich in letzter Nummer wieder zwei Meister gegen die Rückfrüttler im Gewerbe gewendet und machen besonders gegen die Anhänger ihrer südwürttembergischen Kollegen Front, die befürworten, den Krieg vorbereiten zu wollen, ehe eine endgültige Entscheidung in der Frage der Tag- und Nacharbeit fassen soll. Es sind beides Meister aus dem Rheinlande. S. Adomeit-Göbing, schreibt:

„... Wenn wir erst warten wollen, bis unsere Kollegen aus dem Felde kommen, würde es mit der Sache zu spät sein. Die neuen Bundesratsbestimmungen würden aufgehoben und die alten treten wieder in Kraft. Ich meine, wir, die wir zu Hause sind, sollten Sorge tragen, daß unsere kämpfenden Kollegen, wenn sie abgespannt, vertraut bei unsferen Arbeitern, eine leichtere und gefundene Arbeitszeit vorfinden. Dann werden wir keinen Vorwurf bekommen, weshalb wir nichts für das Bäckerhandwerk und Vaterland getan haben.“

Unsere Kollegen da draußen warten nicht auf die Nacharbeit, sondern sie freuen sich schon, die Tagearbeit zu Hause zu erleben zu können. Erst dann wird unsere Tugend, aufrechtzuhalten bleiben, und kein Lehrlingsmangel in unserm Beruf eintreten. Wir stimmen hier alle dafür: Jetzt mit der Nacharbeit.“

Und Valentin Wohlleben in Ebernburg, Rheinpfalz, äußert sich dahin:

„Da ich das fünfzigste Lebensjahr überschritten habe und immer in den größeren und größten Bäckereien tätig war, kann ich die Herren Kollegen denselben, daß ich auch schon mehrere Radt unter mir lieben Handwerk geprägt habe und darum auch ein Wort über die Tag- und Nacharbeit sprechen kann. Es ist mir unbegreiflich, daß es immer noch Kollegen gibt, die die Nacharbeit münschen, und noch dazu aus wichtigen Gründen. Die Nacharbeit kann nur ein Meister mögen, der des Nachts ruhig im Bett liegt und sich die Brüder von seinen Leuten baden läßt. Der eine Kollege meint, er ginge dem höheren Nutzen entgegen, der andere kann seinem Besuch nicht genügend aufwartieren, weder einer möchte die Werte Kündschau mit frischen Prätzchen bedienen, einem andern ist lange die Kündschau würde ich mehr aufs Rückenladen verlegen, und wieder ein anderer kann mich genug ungenügt arbeiten usw.“

Das sind alles hofflose Dinge. Alle andern Handwerker arbeiten doch auch nur am Tage und werden fertig damit. Der Meister hat ja auch nicht immer frisches Fleisch und frische Wurst zum Frühstück, und es geht auch Seine Kündschau: weiß es nicht besser? Warum soll gerade der Bäcker ein Radt, ein Sklave der Menschheit sein? War nicht der Bäcker schlechter daran als der allergeringste Arbeiter; denn schon viele haben sich diesbezüglich mir gegenüber geäußert: Ich möchte um seinen Preis ein Radt sein!“

Wenn wir älteren Kollegen zurückblättern, was wir für Ruhe hatten, noch auf dem Strohsack nachmittags ein paar Stunden geschlafen, dann des Abends eingemacht, dann wieder ein paar Stunden geschlafen, dann auf und schwer gearbeitet. Jeder Kollege wird wissen, was dann alles im Schlaf für Unheil vorgekommen ist, hauptsächlich bei den jüngeren Leuten. Und nun in uns die Gelegenheit geboten, die ganzen unheilvollen Verhältnisse aus der Welt zu schaffen. Da denkt ich jeder, ob Meister oder Gehilfe, möglicher mit allen Mitteln darauf hinzuweisen, daß wir Menschen werden wie die andern; denn wir haben doch

zu festigen haben, die in fremder Erde ruhen. Über und vor gekommen Tagen der Kriegszeit machen sich der Krieg nur allzu vermeidbar. So verträgt unser Mitgliederstand mit der Zahl alle gegen den Krieg. Beim Militär haben wir 100 Krieger, davon 90 verheiratet, zusammen also 200. Kriegerholzwaren waren 25 zu verzeihen; aber auch keine. Beurteilung doch manche den Krieg als Vorwand, der Gewerkschaften den Rücken zu lehnen. Es steht zu befürchten, daß nach Beendigung dieses Krieges die Zeit kommen wird, dann das Verhalten der Unternehmer hier am Ende uns gegenüber so gerade nicht so, daß man bei ihnen von einem alten großen Unternehmen sprechen kann. Zur Bildung der Mitglieder könnte nicht geschehen werden, was eigentlich hätte geschehen müssen; es konnten nur 14 Versammlungen abgehalten werden. Insgesamt hatten wir gegenüber dem Vorjahr ein Weniger von 220 Marken im Beitrage von M 1866,75 und ist dadurch nur allzu deutlich die Kriegswirkung ausgeprägt. Die Ausgaben waren den Jahren angepaßt. Um aber im kommenden Jahre auch durchzukommen, begründete er einen Antrag des Vertrauenskörpers, welcher sich mit dieser ganzen Angelegenheit schon näher beschäftigte hatte. Zwischen den Kollegen im Felde und denen hier am Ende besteht das bestreite Einvernehmen. Eine Diskussion fand nicht statt; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und der Vorstand wiedergewählt. Kollege Ullmann behandelte dann in seinem Vortrag zunächst alle Maßnahmen, welche das Unternehmertum bis zum benötigten Tage innerhalb unserer Fabrikbranche während des Krieges vorgenommen hat, vor allem, wie schon sie es verstanden, ihre Produkte hauptsächlich in die Höhe zu treiben und ihren Gewinn dadurch bedeutend zu erhöhen. Dagegenüber steht leider fest, daß es der Arbeiterschaft nur möglich ist, unter den größten Entbehrungen mit ihrem jünglichen Lohn auszukommen. Hinzu tritt jetzt immer mehr die weibliche Arbeitskraft in unserm Beruf, und dies ist für die Zukunft von allerhöchster Bedeutung. Wenn man nicht will, daß die weibliche gegenüber der männlichen Arbeitskraft als Lohndrücker ausgespielt wird, dann gilt es jetzt schon überall vorzudeuten. Ullmann ging dann auf die Schwierigkeiten der Organisation ein, die diese während des Krieges zu überwinden hatte. Um den kommenden Jahren möglichst entgegenzugehen, gilt es, alle diejenigen, welche noch nicht innerhalb unserer Reihen stehen, heranzubringen; denn es kommt sicher eine Zeit, in der wir noch viel zu durchsetzen haben. So wird vor allem nach Beendigung des Krieges die Arbeitslosigkeit eine enorme werden, und nur zu bald werden auch dann die gewerblichen Künste wieder einkreisen. Dann heißt es, in geschlossenen Stellen zu zustehen, wenn man das Erzeugne halten will. Der Vorsitzende Bieler ersuchte noch alle Anwesenden, das Gehörte zu beherzigen und dafür zu sorgen, daß auch wir zu denen gehören, die nachher nicht verschwinden, sondern wenigstens in alter Stärke da stehen. Wir sind es unseren Kollegen im Felde unbedingt schuldig, und es ist möglich, wenn jeder seine Kraft in den Dienst der Organisation stellt.

Offenbach. Am 15. Januar fand die Generalversammlung statt, welche den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Der Vorsitzende Dorschel gab den Geschäfts- und Kassenbericht, der bestätiglich aufgenommen wurde. Durch den Krieg ist auch die Eisenacher Zahnstelle sehr in Misereidenschaft gezogen worden, da 27 Kollegen zum Militär einberufen sind. Nachdem Bezirksleiter Strehler zu dem Geschäft- und Kassenbericht gesprochen und als geprüft und richtig befunden hatte, beantragte Revisor Ross die Entlastung. Sie wurde einstimmig beschlossen. Bei der Neuwahl wurde Dorschel auf seinen Posten als Vorsitzender und Kassierer einstimmig wiedergewählt. Kollege Gieß wurde Kassierer, Ross Revisor und Kartelldelegierter. Rulst rückte Strehler neu einzige ferner und beherzigenswerte Vorsteher an die Mitglieder.

Offenbach a. d. Rh. In unserer Generalversammlung am 9. Januar, zu der Ullmann erschienen war, gab Kollege Bern den Bericht über den Vereinsbericht. Es war aus ihm zu entnehmen, daß die Kolonie das verflossene Kriegsjahr trotz großer Schwierigkeiten gut überstanden hat. Es fanden zahlreiche Mitglieder, eine öffentliche und eine Betriebsversammlung statt. Zur Geschäftsführung der Kolonie waren 15 Vorstandssitzungen erforderlich. Außerdem war der Vorstand an zehn Beschlüssen, zwei Konkurrenz-Ausdrucksfertigungen und vier Sitzungen mit Arbeitgebern vertreten. Ansehliche Einberufung zum Heeresdienst und anderes schieden 14 Kollegen aus dem Vorstand aus, so daß zehn Erholungswahlen notwendig waren. Das Bureau wurde wegen zu hoher Belastung der Lokalfasse aufgegeben. Nur zu den Hauptaufgaben des Vorstandes gehörte der sozialistische Bericht für unsere Kollegen im Felde, an die 2048 Beurteilungen, 144 Briefe und 71 Karten geschickt wurden. Durch den Arbeitsnachweis wurden 125 Bäder und alte Mädchens vermittelt. Auf Beschluss der Mitgliederversammlung sind pro Mitglied und Monat M 1 für Liebesgaben gezahlt worden. Der Vorsitzende mußte die Angelegenheit als ein Schwerpunkt der Kolonie bezeichnen. Sie erforderte viel Arbeit und viel Verdruß; hoffentlich sieht bei den Kollegen bald bessere Einigkeit. Nachdem Kollege Gieß noch kurz die allgemeine Gewerkschaftsbewegung gezeigt und sowohl die Kollegen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, diese angefordert hatte, für die Gründung der Partei einzutreten, sprach er seinen Dank aus für seine Mühsal. Insbesondere galt dieser dem Kassierer Strehler. Von ihm schloß mit Friedenswünschen seinen Bericht. Aus dem Kassenbericht des Kollegen Rehling ist zu entnehmen: Einnahme M 4234,28, Ausgabe M 3919,92, Bestand M 2147,16. Liebesgabenlage: Einnahme M 831,83, Ausgabe M 681,36, Bestand M 150,47. Auf Antrag des Revisors Wiessem, der die Kasse immer in hoher Ordnung hielt haben, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Wahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt, und zwei neue Kollegen und eine Kolbinin hinzugewählt, und zwar Bern als erster, Wiessem als zweiter Vorsitzender; Gieß und Bieler als Revisoren; Hanke und Gieß als zweiter und Schriftführer; Rehling als erster und Gieß als zweiter Kassierer. Die Kollegen Ullmann und Rulst rückten nach einer fröhlichen Versammlung an alle Mitglieder zu einer Expansionssitzung.

Sontha. Am 15. Januar fand unter großem Interesse eine Versammlung statt. Der Vorsitzende Bieler er-

den Jahresbericht; wir hatten 3 öffentliche, 10 Mitgliederversammlungen, 7 Vorstandssitzungen, 9 Gemeinschaftliche Betriebsversammlungen gehabt. Rahmen hatten wir 14 und am Schluß des Jahres wir noch 23 Mitglieder. Die jährliche Einnahme betrug M 1431,96, der eine Ausgabe von M 1127,35 gegenüber, bleibt ein Kassenbestand von M 324,61. Bei der Vorstandswahl erwählte der Bezirksleiter Strehler, Falle a. d. S., den gesamten Vorstand wieder zu wählen; er förmte nur der Ortsverwaltung sein Lob ausgesprochen, und auch alle Korrespondenzen wären gewissenhaft und pünktlich ausgeführt worden. Aus der Wahl gingen hervor: Albert Peder erster Vorsitzender, Karl Haberl zweiter Vorsitzender, Paul Schmidt Kassierer, Albert Bartho erster Schriftführer, Richard Schieferdecker zweiter Schriftführer; Revisor Aehlert und Kloßth; Kartelldelegierter Albert Hettenthalen. Der Vorstand ermahnte die Kollegen noch, ihn auch in diesem Jahre wieder fröhlig zu unterstützen und sprach die Hoffnung aus, daß der Krieg bald seinem Ende entgegengesetzt.

Hennigsdorf. Unsere Generalversammlung, zu der Kollege Ullmann erschienen war, tagte am 14. Januar und war von allen Mitgliedern besucht. Zugleich wurde der Bericht vom vierten Quartal gegeben, darauf der Geschäfts- und Kassenbericht von 1915. Der Vorsitzende schloß kurz die Ereignisse, die auf unsre Bewegung einwirkt: der tobende Weltkrieg, die Einziehung der Funktionäre und die Einführung der Tagarbeit im Bädergewerbe. Der verhältnismäßig Kassenbericht zeigt einen erheblichen Rückgang auf, 558 Beiträge gegen 2000 im Vorjahr. Die Einnahme insgesamt M 100,08 für Kriegsversicherung und Liebesgabenzwecke, die freiwillig von allen Mitgliedern geleistet wurden, betrug M 952,71. Dieser schöne Beweis von Opfermut und Solidarität möge uns erhalten bleiben. Mit den eingezogenen Kollegen stehen wir in regem Verkehr; es wird gern und freudig von diesen anerkannt! Unsre Ausgaben betragen mir der nach Hamburg gesendeten Summe von M 602,90 insgesamt M 836,94, es bleibt ein Bestand von M 115,77. Die Summe der ausgeschriebenen Unterstützungen beträgt M 327,20. Mitglieder hatten wir am Anfang des Jahres 27, am Ende 11. In der Debatte sprachen die Kollegen Ullmann und Trill. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Bruno Vorsitzender, Hermann Kassierer, Trill Schriftführer; Revisor: Kug und Krause, Heinrich Schneider. Ans Kassier wurde Trill delegiert. Unter "Beschiedenes" hielt Ullmann einen Vortrag über Stand und Entwicklung der Organisation und wie besonders auf die großen Aufgaben nach dem Kriege hin, die deren finanzielle und innere Feindlichkeit notwendig machen. Dann erfolgte eine Aussprache über die neue Frauenzeitung, mit deren Gründung und der Gestaltung der "Gleichheit" einzelne Mitglieder nicht einverstanden sind. Trill wurde noch die weitere Sammlung für Liebesgaben beschlossen.

Sonneberg. Trotz des Krieges hätte man doch erwartet dürfen, daß unsere Generalversammlung am 2. Januar etwas zahlreicher besucht gewesen wäre. Kollege Puff-Effelder eröffnete den Jahresbericht. Positive Erfolge seien unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen leider nicht zu verzeichnen gewesen, doch sei man nach Kräften bemüht gewesen, das bisher Erreichte fortzuhalten. Es fanden statt: eine öffentliche, acht Mitgliederversammlungen und neun Vorstandssitzungen. Vor Kriegsbeginn ist unsere Zahnstelle im letzten Jahre glücklicherweise verschont geblieben. An unsre zum Deeresdienst einberufenen 44 Mitglieder wurden wieder Wehrmachtspflichtige versandt. Kollege Braunschmidt gab den Kassenbericht, ihm wurde Entlastung erteilt. Auf Vorschlag des Bezirksleiters Strehler übernommen wieder die Leitung der Zahnstelle: Puff, Vorsitzender; Braunschmidt, Kassierer und Schriftführer; Rulst und Puff, Revisor. Strehler bedauerte es, daß im Bereich unserer Zahnstelle bis jetzt nur der Sonnenuhrenverein Effelder den neuen Genossenschaftsrat unterzeichnet hat. Puff wies noch auf die neue Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 hin. Strehler summte diezen Ausführungen zu und forderte zur Einhaltung der Vorschriften auf. Wir verlängern die Durchführung der Bundesratsverordnungen bereits Marimalerbeitstag und Nachbedarf, also haben wir allen Grund, auch die neuesten Bädervereinsschriften gewissenhaft zu befolgen. Zum Schluß gab Strehler noch einige für alle Gemeinschaftsleiter gegenwärtig sehr beherzigenswerte interessante Ratschläge.

Zwickau. Die Generalversammlung am 15. Januar war schwach besucht. Aus dem Vorstandsbereich war zu entnehmen, daß drei öffentliche Versammlungen stattgefunden haben, die ich mit der Abschaffung der Nacharbeit in unserm Berufe beschäftigten. Anschichten hatten wir im Jahre 1915 elf, so daß wir unsern Mitgliederstand trotz der vorwährenden Einschätzungen halten konnten. Von der Mitgliedschaft waren 33 Mitglieder beim Deeresdienst; zwei sind gefallen und zwei werden als Vermißt gemeldet. Wünschen wir an dieser Stelle, daß unsere Mitgliedschaft von weiteren Berliner berichten bleibe. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von M 1142,06, der eine Ausgabe von M 939,08 gegenübersteht. Für Kriegsteilnehmer wurden von der Lokalfasse M 100 bezahlt, die zum Teil durch Errabekräfte ausgebracht wurden. Auf Kosten der Hauptfasse wurden M 483,25 ausgeschüttet. Die Vorstandswahlen ergaben den alten Vorstand; Kollege Schubert wurde als Stellvertreter bestimmt. Revisor sind die Kollegen Behr und Riesch. Bezirksleiter Heil gab einen Bericht vom Bezirk, dem großen Interesse erfreut wurde. Mit einem fröhlichen Appell, in der Berbung neuer Mitglieder man zu erlauben, die der Vorsitzende die Versammlung.

Bäder.

Hamburg-Altona. Johannes Günzmann f. Nach langem Leiden verstarb in Hamburg am 21. Januar. Kollege Günzmann, dessen außerordentliche Tätigkeit für die Organisation in den letzten Jahren ihm ein ehrwürdiges Andenken überliefert wird. Der Vorsitzende war seit 17 Jahren Mitglied des Vorstandes und war es geworden, sobald er vorher dessen Vertretungen verhinderte hatte; er hat sein Frühstück sehr oft, ob er die Tiere der Gewerkschaftsladen und von deren Verantwortung erkennen geliebt hatte. Einem anderen Vertreter im Vorstandshaus grüßte

michi. Von Hamburg ging er im Oktober 1913 nach Düsseldorf, und er hat besonders dort, wo durch den Krieg in die Ortsverwaltung erhebliche Bäder gerissen worden waren, Gelegenheit gehabt, dem Verbande wertvolle Dienste als Leiter der Gesellschaft zu leisten. Ein schweres Leid, das operative Eingriffe nötig machte, zwang ihn später, Seilanstellen aufzusuchen. Nur einigermaßen heilgebliebt, nahm er wieder seine Organisationsarbeiten auf. Schließlich wollte er nach Hamburg zurückkehren; das gelang ihm auch noch, aber einen Tag nach der Ankunft ereichte ihn der Tod. Seine Frödigkeit und aufopferungsvolle Tätigkeit in jeder Kleinarbeit für den Verband mögen andere ein Vorbild sein!

Bäder und Gesicht.

sk. Anfechtung eines Bädervereinvertrages wegen ungünstiger Auszahlung. Urteil des Reichsgerichts vom 4. Januar 1916. Leipzig i. S. (Nachdruck verboten.) Der Bäderbesitzer Dietrich in Berlin hatte sein für den Bäderbetrieb eingerichtetes Grundstück in der M...straße an den Bädermeister Götzschke verpachtet, und dieser zog am 13. März 1910 ein. Auf eine Anzeige hin wurde der Bäderverein am 26. Juli 1911 von dem Gewerbeinspektor bestätigt und G. von diesem mitgeteilt, daß der Polizeipräsident habe früher schon einmal verfügt, daß die Bädermeister Dienstende Räume der Bäderordnung durchaus nicht entsprechen, daß der Betrieb deshalb geschlossen werden müsse und daß ein ausschließender Dienst bis zum 1. April 1914 nur unter der Bedingung gewährt werden sei, daß keine fremden Gesellen beschäftigt würden. Zugleich kam am selben Tag, daß die Anzeige des Vermieters, es sei ihm nachgelassen, zwei Gesellen zu halten, wahrheitswidrig gewesen war. G. ließ den Vermieter sofort durch seinen Anwalt wissen, daß er ihn wegen arglistiger Täuschung schadenserhaftig machen würde, wenn die Gesellenhaltung nicht nachträglich gestoppt werden sollte; wenn ohne diese Gesellen gearbeitet werden müsse, sei die Mieter nicht herauszuschieben. Unter allen Umständen müsse eine Mindierung des Mietpreises eintreten. Als G. seine Bemühungen, das Gesellenverbot rücksichtig zu machen, endgültig gescheitert, sich und ihm bekanntgegeben wurde, daß er gerichtlich bestraft und die Bäder in Bäderweg geschlossen werden würde, so ist er am 22. September 1911 den Mietvertrag wegen arglistiger Täuschung an und beantragt im Klagewege Beurteilung, daß der Vertrag nichtig sei. Das Landgericht Berlin hat den Vertrag nichtig erklärt. Der Bädermeister behauptet, der Kläger habe das Recht, den Mietvertrag wegen arglistiger Täuschung anzufechten, verloren; denn er habe, indem er bis zum 1. Oktober 1911 wohnen geplänet sei, den Vertrag in Kenntnis des Anfechtungsrechts vorliegen lassen, von einem Anfechtungsrecht könne daher nicht mehr die Rede sein. Das ist irrt. Allerdings ist der Kläger wohnen geblieben und hat, was der Kläger gegen ihn weiter erfüllt, von Vierteljahr zu Bäderabatt die Miete bezahlt, dies hat er aber niets mit unter dem ausdrücklichen Vorbehalt seiner Rechte getan. Allerdings hat der Kläger — dies ist eine weitere Einwendung des Vermieters — nur verlangt, daß die Miete herabgemindert werden solle; aber er hat sich gleichzeitig Schadenserhaftanspruch für den Fall vorbehalten, daß er keine Gesellen befände und die Bäder geschlossen werden sollte. Auch darin, daß der Kläger am 4. August 1911 noch bei der Polizei beantragt hat, es möge ihm die Haltung eines Gesellen gestattet werden, liegt keine Anerkennung des geschlossenen Vertrages. Durch keine seiner Handlungen und in seinem seiner Briefe hat der Kläger den Willen bestimmt, daß er den Vertrag erfüllen solle. Der Wille, bei dem Vertragsfischen zu bleiben, hätte vollkommen klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht werden müssen. Durch alle Erklärungen des Klägers geht im Gegenteil hindurch, er wolle nur unter der Bedingung erfüllen, daß das Halten von Gesellen genehmigt werde. Nur unter diesem Vorbehalt hat er sich eventuell bereit erklärt, bei dem Vertrage stehen zu bleiben. Die Anfechtung braucht nicht unverzüglich zu erfolgen, sie braucht nicht sofort eine vorbereitete zu sein. Kläger konnte sich sehr wohl Zeit nehmen, um erst alle möglichen Versuche zu machen, daß die Polizeibehörde das Gesellenverbot aufhebe. Er war durchaus bereitigt, zu warten, bis die Polizeidirektion ihm erklärte, sein Gesuch habe keinen Ansicht auf Genehmigung, und es würde strafrecht gegen ihn vorgegangen werden."

Gegen dieses Urteil legte der beteiligte Vermieter noch Revision beim Reichsgericht ein, die jedoch heute vom 2. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes als unbegründet zurückgewiesen wurde. (Affenzerlein 111. 174/15.)

Der Prozeß zeigt recht eindringlich, welchen vornehmlichen Widerstand die im Interesse der Volksgesundheit ergangenen Polizeiverfügungen bei den Bädermeistern finden und wie die Betroffenen sich schwierig zu halten suchen. Nach dem Wohle der Gesellen hat im vorliegenden Falle natürlich weder Vermieter noch Mieter gestagt.

Gewerkschaftliche Kundsch.

Vorstandskonferenz. Aus Anlaß einer Beratung zwischen Vertretern der deutschen und der österreichischen Arbeiterbewegung, die am 9. Januar im Reichstagssaal stattfand und sich mit Fragen der fünfjährigen Wirtschaftspolitik und eines engeren wirtschaftspolitischen Vertrahmtes zwischen den europäischen Mittelpaartnern beschäftigte, traten die Vertreter der Verbände verschiedener Gewerkschaften zusammen. Drei Gewerkschaftsvertreter Österreichs, die Genossen Domes, Grünwald und Hetsch, wohnten als Gäste den Verhandlungen bei.

Der Bericht der Generalkommission bestimmt sie diesmal auf die Angelegenheiten der Tarifstatistik, der Abänderung des Reichsvereinigungsgesetzes und der Kriegsbeschädigungsfürsorge. Die Abgeordneten zur Tarifstatistik sind vom Reichstag gewählt, um bereits verhandelt und von einer Reihe von Verhandlungen ausgeführt worden. Es empfiehlt sich also, die allgemein durchzuführten, erprobte darüber kein Zweifel sein, daß das Berichtsjahr in tariflicher Hinsicht ein völlig

normales sei und keinerlei Vergleiche mit andern Rechten zulasse. Einige Einzelfragen bezüglich der Statistik wurden durch die Debatte geltend.

In bezug auf die Amtsvorbehaltsgesetzgebung wurde über die Einsetzung eines Reichsarbeitsausschusses berichtet, der alle Angelegenheiten auf diesem Gebiet zusammenfassend und durch Interessenten die einzelnen Arbeitsgebiete regelt. Die Generalkommission hat zum Reichsarbeitsausschuss wie zu den Interessentenvertretern ernannt und wird gemäß dem Beschluss der vorbergehenden Parteidokumentation eine besondere Arbeitskraft für die Sammlung und Bearbeitung der auf diese Aufgabe bezüglichen Materialien einstellen. Eine gesonderte Kasse kommt bisher noch nicht gewonnen werden. Indes wurde aus der Konferenz der Wirtschaftsräte, den Betrieb, einen geeigneten Raum für diese Aufgabe zu erhalten, doch zu erwarten, und da Vorstöße dafür gemacht wurden, so summte die Konferenz dieser Auffassung zu.

Beier wurde berichtet, daß die Rendierung des Reichsverkehrsgefechts vom Reichstag beschlossen sei, aber noch der Ausprägung des Bundesrats enthebe, der während des Krieges lediglich die Verantwortlichkeiten von den Wirkungen des Kriegsgesetzes für politische Vereine ausnahm, alles weitere aber bis nach dem Kriege zurückstellen wolle. Eine Gesetzesvorschlag hierfür sei in Vorbereitung und noch in den nächsten Monaten zu erwarten.

Der Bericht der Generalkommission wurde mit Kenntnis genommen. Sodann beantragte die Generalkommission, in Bezug auf die ganz erstaunliche Sicherstellung aller Lebensmittelzulagen, denjenigen Angestellten, die im Innern oder Außenland der Generalkommission beschäftigt sind und deren Leibliches Gehalt ₣ 3000 einschließlich nicht überzeugt, eine Aufbesserung von ₣ 10 monatlich zu gewähren. Die Konferenz stimmte sich der Begründung dieses Antrages an, erhebt jedoch die Gehaltszulage auf ₣ 15 pro Monat.

Zum zweiten Bericht befahlte sich die Konferenz eingehend mit den gegenwärtigen Vorgängen in der sozialdemokratischen Reichsregierung und ihren Rückwirkungen für die Sicherung der Interessen der Gewerkschaften. Allgemein wurde der Disziplinarbruch der 20 Reaktionäre festgestellt, die bis zu einer Sonderkonferenz im Februar zusammengetreten haben, ausdrücklich verurteilt. Die Aussprache endete mit der Feststellung, daß die Konferenz auch eingehend der gegenwärtigen Situation an der am 7. Juli 1915 abgegebenen Vollversammlung teilnehmen müsse. Dass die Stellung der überzeugten Arbeitnehmer der sozialdemokratischen Parteiorganisation und des Parteidokumentes sowie des Vertreterverbands den Interessen der Parteidokumentation allgemein und den Gewerkschaften im besonderen diene, sowie dass die von den Sonderverbänden in der Partei vertretenen Ansichten den Seinen und Weinen der Gewerkschaften widersprechen und ihre Durchsetzung eine Praxis ist, alles dessen wurde, was die Gewerkschaften erzielten.

Der Verband der Käseproduktion Deutschlands hat durch den alten und jungen Vorstand und die Delegierten des Fabrikations-Käseproduktion, des Geistes Julius Seitz, einen berben Berlin erhalten. Als Abgeleiter der Käsefabrikation in Hamburg bei der Konferenz der vorjährigen Jahren es verhandelt, alle damals noch verhandelnden Sonderverbände zu einem 1885 geschaffenen Kongress nach Leipzig zusammenzubringen, wo dann die Gründung der Organisation der Käseproduktion beschlossen wurde. Welche außerordentlichen Verhandlungen der Vertreter sind um die Organisation der Käseproduktion erworben, seit um keinen daran betont, dass diese ihm 1897 zu ihrem ersten Vorstand und Redakteur bestimmt zu dieser Eigenschaft hat er zum hundertjährigen Jubiläumsjubiläum eine Gründung des Verbandes verliehen, die auch kein Grund für die Organisation der Käseproduktion zu erweichen. Seine unermüdliche Arbeit hat es von Anfang an auf die Entwicklung des Verbandes der Käseproduktion Deutschlands geweckt.

Reichsmeldung der Bäckerei- und Mühlenarbeitervereine in Österreich. Die Mühlenarbeiter Österreichs konzentrierten sich ihrem sozialen Orientierungen entsprechend die Sicherung mit dem Berbund der Bäckereiarbeiter. Die Zusage des ehemaligen Führers der Bäckereiarbeiterorganisationen an eine benachbarte Gruppe wurde schon 1912 beim letzten Kongress bestimmt. Aber es war nur möglich, den Stand und Schmiede mit den Sozialen zu erhalten, weil die Bäckerei in den Konföderationen zu große waren. Anders ist das Schmieden nach einer Vereinigung mit der überörtlichen Struktur einer Kette um jeden Stand. Der Berbund hatte mit sehr großer Zuverlässigkeit zu handeln und so galt er als vom Lebensmittelmarkt her ausgegangene Sicherung gerne auf und einzige mit den Gewerkschaften verbündeten Gruppierung, die zu einem gezielten Abschluß führte.

Zentralisation der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung. Der sozialistische Gewerkschaftsbund für die Schweiz, der in der Zusammenarbeit mit 700000 Stimmen den Standort an den Schweizerischen Gewerkschaftsbund verloren hat, hat der jahrelange Kampf um diesen Standort seine allzeitige bekräftigende Erneuerung gestoppt.

Allgemeine Rundschau.

Erhöhung der Getreidehöchstpreise. Durch eine Verordnung des Finanzministers sind an der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide vom 23. Juli 1915 folgende Änderungen vorgenommen worden:

1. Die Höchstpreise gelten nicht für Wintergetreide bis zum 18. Januar 1916, für Sommergetreide bis zum 15. Mai 1916. Als Sommergetreide im Sinne dieser Bekanntmachung gilt Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben kommt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saatgetreide beschäftigen. 2. Die Höchstpreise der §§ 1, 2 erhöhen sich am 18. Januar um ₣ 14, ferner am 1. Februar, 15. Februar, am 1. März und am 15. März 1916 weiter um je ₣ 1 für die Ton. 3. Vom 1. April 1916 ab gelten die Höchstpreise der §§ 1, 2, 3. Die Kommunalverbände und die Reichsgetreideanstelle sind bei Abgabe von Brotpreisen zu Saatpreisen an die Höchstpreise nicht gebunden. Ferner hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Die Besitzer von beschlagnahmtem Getreide können das Getreide, soweit es ausgedrohten ist, dem Kommunalverband, zu dessen Gunsten es beschlagnahm, in jederzeit zur Verfügung stellen. Der Kommunalverband hat gemäß den Vorschriften der Verordnung über den Vertrieb mit Getreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 dafür zu sorgen, daß das Getreide innerhalb dreier Wochen abgetragen wird. Die im § 20 der Verordnung vom 28. Juni 1915 begründete Verpflichtung der Reichsgetreideanstelle, das ihr zur Verfügung gestellte Getreide abzunehmen, bleibt hierbei unberührt. Die Reichsgetreideanstelle, die Kommunalverbände, die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltungen haben für das inländische Getreide, das sie nach dem 31. Dezember 1915 und vor dem 15. Januar 1916 erworben haben, ₣ 12,50, und für inländisches Getreide, das sie vom 15. Januar an bis zum 17. Januar 1916 einschließlich erworben haben, ₣ 11 für dieonne nachzuzahlen. Der Empfänger der Nachzahlung hat, wenn er nicht zugleich der Getreideerzeuger ist, den Vertrag an den Getreideerzeuger weiterzuzählen, soweit dieser das Getreide nach dem 31. Dezember 1915 gekauft hat. Der Höchstpreis, der für Getreide in der zweiten Hälfte des Monats März gilt, kann auf Antrag von den genannten Zielen für Brotpreise, das bis zum 31. März 1916 zur Verfügung gestellt, aber noch nicht abgeliefert ist, ausnahmsweise auch dann gezahlt werden, wenn es nicht vor dem 1. April 1916 hat abgeliefert werden können aus Gründen, die der Besitzer nicht zu vertreten bei und die außerhalb seines Betriebes liegen. Die Nachzahlung darf nur erfolgen, wenn das Getreide bis zum 15. April 1916 abgeliefert und der Antrag bis zum 5. April 1916 gestellt worden ist.

Zum zweiten Bericht befahlte sich die Konferenz eingehend mit den gegenwärtigen Vorgängen in der sozialdemokratischen Reichsregierung und ihren Rückwirkungen für die Sicherung der Interessen der Gewerkschaften. Allgemein wurde der Disziplinarbruch der 20 Reaktionäre festgestellt, die bis zu einer Sonderkonferenz im Februar zusammengetreten haben, ausdrücklich verurteilt. Die Aussprache endete mit der Feststellung, daß die Konferenz auch eingehend der gegenwärtigen Situation an der am 7. Juli 1915 abgegebenen Vollversammlung teilnehmen müsse. Dass die Stellung der überzeugten Arbeitnehmer der sozialdemokratischen Parteiorganisation und des Parteidokumentes sowie des Vertreterverbands den Interessen der Parteidokumentation allgemein und den Gewerkschaften im besonderen diene, sowie dass die von den Sonderverbänden in der Partei vertretenen Ansichten den Seinen und Weinen der Gewerkschaften widersprechen und ihre Durchsetzung eine Praxis ist, alles dessen wurde, was die Gewerkschaften erzielten.

Auf dem Katastrophenfeld haben sich in den letzten Wochen die Verhältnisse immer noch schwieriger gestaltet, obgleich man dies kaum noch für möglich gehalten hätte. Durch ein Übereinkommen Dänemark mit der englischen Regierung in die Durchfahrt von Roskilde durch Dänemark erheblich erhöht. Unsere Brüder wurde daher immer schwerer, und der Preis ist nunmehr schon auf ₣ 400 für 50 kg Hamm getrieben worden. Selbst für dieses Geld ist über nur selten Ware vorhanden gewesen. Das unter diesen Umständen nur noch solche Betriebe ohne Stellen weiter arbeiten können, die in der Lage waren, sich wenigstens eingerichtet zu haben, einzudecken, ist selbstverständlich. Dagegen wird aus London, New York und Liverpool über neue Stimmen und Geschäftsfertigkeit in Roskilde und aus den Kolonialländern über gute Entnahmen berichtet! Ladungen sind auch schon in England eingetroffen, und größere Mengen sind bald zu erwarten. Da wird es sich ja in absehbarer Zeit entscheiden müssen, ob England sein Ausfuhrverbot unvergänglich aufrechterhalten kann oder notgedrungen auf Abhilfe der einlaufenden Mengen bedacht sein muss. Aber jedenfalls ist eine wesentliche Rendierung der "Machtlage" in den nächsten Wochen noch nicht zu erwarten.

Konfektion im Jahre 1915. Nach der Finanzzeitschrift "Die Bank" und im Jahre 1915 4550 Konfektion gegen 7738 im Jahre 1914 erhöhten worden. Die letzte Abnahme der Konfektion ist seit Kriegsausbruch durch zum größten Teil vorher zuverlässigen kein, daß an Stelle der Konfektionsfertigung vielfach die sogenannte Gebäckfertigung geübt wird, und zwar auch als ein Zeichen wirtschaftlicher Not, und gewisser Anpassung an die Kriegslage anzusehen werden können.

Literarisches.

Bon der Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeitnehmer, mit ins soeben Nr. 9 des 26. Jahrgangs gegenüber. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir heraus: Edward Gaillard — Kommentar der deutschsprachigen Sozialistinnen in den Vereinigten Staaten. Von f. r. (Schluß) — Die militärische Jugendvorbereitung. Von Mathilde Anna (Fortsetzung). — Gewerkschaftliche Rundschau. — Kriegsenteil: Für den Frieden. — Frauenkommunist. — Frauenarbeit. — Arbeitsfähigkeit der weiblichen Erwerbstätigen. — Fürsorge im Hause und Kind.

Für unsere Männer und Frauen. Die alte Gedicht von Hämmerleborn. — Die Sturmflut. Von Theodor Mügge. — Zwei der Dräber. Von Jakob Ahrensberg (Schluß). — Der Jäger der Prarie. Gedicht von William Cullen Bryant. — Der Panther. Ein chinesisches Märchen. — Hasenjagd. Gedicht von Gustav Hesse.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 ₣ 4. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierjährlich ohne Beitragsgeld ₣ 5 ₢, unter Abzug des ₢ Jahresabonnements ₢ 2,60.

Unter dem Titel "Überzeugung und Partei" gibt Hermann Karl Kauft die Sammlung einer Anzahl Artikel heraus, die vor einigen Wochen in der "Neuen Zeit", der wissenschaftlichen Wochenzeitung der sozialdemokratischen Partei, erschienen waren. Die Schrift ist im Verlag der Leipziger Buchdruckerei Althengesellschaft, zum Preise von 30 ₢ er-

schiene. Sie sollte von jedem gelesen werden, der an den gegenwärtigen Auseinandersetzungen in der sozialdemokratischen Partei interessiert ist, auch wenn er den Anschauungen des Verfassers nicht zustimmt.

Wochbuch für das Jahr 1916 zu Steuerzwecken. g. d. Wolffram. Zur Anwendung gemäß der am nächsten Einführungsergesetz gemachten Vorschriften. Preis: 30 ₢. Kommissionsverlag: Leipziger Buchdruckerei, A. G.

Dauernd wertvolles Lesefest in der deutschen Arbeiterschaft verbreiten. Dies ist das Ziel unserer Wochenzeitung "An freien Stunden". Es haben wir darauf hinweisen. Aber weil sich um Förderliches handelt, kann es nicht oft genug geschehen. Denn die Romanehefte dieser Wochenzeitung sind nicht erledigt, wenn man sie gelesen hat; sie werden vielmehr zu gehaltvollen Büchern zusammengestellt, die eine Riege des Romanechtes sind, den jede geistig rechte Arbeitersfamilie sich im Laufe der Zeit schafft. Mit Freude schaut man auf den letzten Band "An freien Stunden", der jetzt in schönem Gewande abgeschlossen vor uns liegt. Solas großer sozialer Roman "Das Geld", den Max Fabian mit handlungsscharfen Bildern ausgestattet hat, gibt dem Band den Hauptton, und der allein reicht aus, um auch für diejenigen Band das Urteil sicherzustellen, daß er dankbar wertvoll ist. Der Absatz zum Kampf gegen die Schandliteratur wieder aufgeflammmt, und die Arbeiterschaft hat die Pflicht, diesem Kampf das Rüstzeug zu geben. Hier aber, in den "An freien Stunden", ist uns eine durchdringende Waffe gegeben. Der fertige Band wird hoffentlich das Vertrauen zu diesem guten Unternehmen, das jetzt den zwanzigsten Fahrten begonnen hat, weiter steigern. Feder Peier unseres Blattes sollte daher bei dem Zeitungsträger die Zeitchrift bestellen.

Spätestens am 29. Januar
ist der 5. Wochenbeitrag für 1916
(30. Januar bis 5. Februar) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.
(Wo nichts Besonderes vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

Sonntag, 30. Januar:

Halle a. d. S. (Generalversammlung): 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Horst 42/44. — Münster: Wilhelmshaven: Bei Buddenberg, Peterstr. 86, Münster 1.

Dienstag, 1. Februar:

Emden: 8½ Uhr in der "Lorhalle". Meistergerstrasse. — Regensburg: 7 Uhr, "Schillerlinde", Glockengasse 31.

Sonntag, 6. Februar:

Dortmund: 3 Uhr, "Zum Römer", Große Kampstr. 39. Duisburg: Vorm. 10½ Uhr, im "Bienenhaus", Friedrich-Wilhelm-Platz. — Elmenau: 2 Uhr, "Deutsches Haus".

• Anzeigen. •

König selbst bereiten

kommt nun auf folgende einfache Weise: 2 Tl. Zucker, 1 Tl. Wasser und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 g löse man über Feuer auf, lasse die Lösung einmal kurz austrocknen und erkalten. Dieser Zuckerkonig ist leicht verdaulich und schmeckt ebenso gut wie Bienenhonig. Salus-Honig-Aroma ist in allen Drogen- und Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich. — Zehn Päckchen vorlosfrei sendet die Coriolan-Gesellschaft m. d. H., Berlin-Schmargendorf, gegen Voreinsendung von ₢ 1.

Ammonium

(Hirschhornsalz) beste, reichhaltige Ware, pro Kilogramm ₢ 3,50 franko Post- und Bahnlieferung offiziell

Albert Kölpin, Mülhausen i. Th.

Jenaer Streumehl Saale-Gries
imalo jeder Station liefert billig

Berater gefügt. — Gustav Zeine, Jena.

REIDL'S
RSP
BACK PULVER

1 Pfd. M. 1.-
25,- 90Pf. pr. Pfd. = M. 22,50
50,- 80 . . . = 40-
75,- 70 . . . = 52,50
200,- 60 . . . = 120-

1 Probe-Postpaket 9 Pfd. M. 3.-
Versand franko gegen Nachnahme

Nährmittelfabrik
Rudolf Reidl
Dresden-A. 28
Roonstraße 7 — Fernspr. 12 581

Könnerberger Bäcker- und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Hans Dertuss, Schneidermeister, Hengasse 2, 1. Et.